ERIK HORNUNG

Seth · Geschichte und Bedeutung eines ägyptischen Gottes[1]

Hellmut Brunner zum 60. Geburtstag

Der Gott Seth ist unter allen ägyptischen Gottesgestalten die vieldeutigste, offenbar schon für den Ägypter selbst. Es gab Zeiten, in denen er in höchster Achtung stand und nahezu die Rolle eines „Reichsgottes" spielte — daneben aber Zeiten der Verfemung, wie sie keinem anderen ägyptischen Gott zuteil geworden ist, bis hin zur feierlichen rituellen Verfluchung und zur rituellen Tötung. Solche Schwankungen in der Geschichte eines Gottes und seiner Wertung kennen wir sonst nicht, jedenfalls nicht in diesen Amplituden. So ist Seth ein extremes Beispiel der viel allgemeineren Tatsache, daß Götter eine Geschichte haben. Für den Ägypter sind sie in der Welt, Teil der Welt, und damit der ständigen Veränderung des Zustands unterworfen, welche die Welt auszeichnet.

Zunächst möchte ich dieser historischen Dimension des Gottes etwas nachgehen und gewissermaßen einen vertikalen Schnitt durch jenen strukturierten Weltbereich, jenen Komplex von Phänomenen legen, den der Ägypter „Seth" nennt und für den wir Umschreibungen in unserer Sprache, in unserer Terminologie finden müssen; das wird erst möglich sein nach einem zweiten, horizontalen Schnitt. Ich spreche bewußt von „Schnitten", denn wir können bei dem Stand unseres Wissens stets nur einen Ausschnitt der vom Ägypter als „Seth" definierten Phänomene erfassen, und es ist sicher möglich, den Schnitt auch anders zu legen. Im Endergebnis kann jede Definition in unserem Begriffssystem nur eine Näherung sein. Denn die Götter stehen vor uns als einstmals verbindliche Definitionen oder Verbildlichungen von Weltgehalten, die auch für uns noch real vorhanden sind, aber in unseren bildfernen Denkbahnen einer anderen und wesentlich umständlicheren Kennzeichnung bedürfen.

Seth hat, wie so viele andere ägyptische Gottheiten, zunächst Tiergestalt. Erst im Verlauf der 2. Dynastie (um 2700 v. Chr. oder früher) wird er mit den anderen Gottheiten in den Sog einer neuen menschlichen Bewußtwerdung hineingerissen, die man als „Vermenschlichung der Mächte" bezeichnet[2]). Er gewinnt damit die Mischgestalt aus Menschenleib und Tierkopf, die von da an seine reguläre Erscheinung bildet, neben der aber die ursprüngliche volle Tiergestalt noch weiterlebt. Ich werde auf diese Erscheinung und auf die Gestalt des Seth-Tieres gleich zurückkommen. Zunächst geht es hier um die historischen oder prähistorischen Anfänge des Gottes. Obgleich tiergestaltige Götter auch noch im Laufe der geschichtlichen, dynastischen Zeit Ägyptens „in Erscheinung treten" (so möchte ich den Anfang einer Gottesgestalt vorsichtig umschreiben), gehören die älteren, „großen" Tiermächte offensichtlich einer früheren Schicht an, die

in grober Näherung irgendwo um die Mitte des 4. Jahrtausends v. Chr. anzusetzen ist. Ob wir dabei bis zur Kultur von Negade II oder Negade I zurückgehen müssen, ist im Augenblick noch umstritten[3]) und für unsere jetzige Frage nicht von wesentlicher Bedeutung. Als mit der Reichseinigung zu Beginn des 3. Jahrtausends v. Chr. die ägyptische Geschichte beginnt, ist Seth jedenfalls schon da. Er wird uns zunächst als komplementärer Königsgott neben dem Himmelsfalken Horus greifbar. Der König des geeinten Ägyptens ist „Horus und Seth", die Königin entsprechend „Die den Horus und Seth schaut"[4]), und noch während der Blütezeit des Alten Reiches tritt uns Seth meist in Verbindung mit Horus entgegen. Aber er steht nie im Schatten des Horus, wie Nephthys im Schatten der Isis steht, sondern behauptet sich als eigenständige Größe. Als eine der Königsmächte gehört er zu den tragenden und bewegenden Kräften der neuerrichteten Hochkultur Ägyptens und ihrer staatlichen Ordnung. Peribsen, einer der letzten Könige der 2. Dynastie, stellt den Seth betont als die einzige Königsmacht heraus; während die Pharaonen sonst an der Spitze ihrer Titulatur den „Horusnamen" führen, ersetzt Peribsen ihn durch einen „Sethnamen". Man hat darin eine religiöse Revolution in der Art der Aton-Verehrung Echnatons sehen wollen, aber wir haben zu wenig Quellen aus dieser frühen Zeit, um über die Hintergründe des Geschehens etwas aussagen zu können. Wir sehen nur, daß die betonte Hervorhebung des Seth wieder von einem gleichwertigen Nebeneinander der beiden Königsmächte Horus und Seth abgelöst wird.

Auf den königlichen und privaten Denkmälern des Alten Reiches ist Seth nicht sehr häufig bezeugt, was angesichts der Quellenlage nicht erstaunt, denn Denkmäler aus seinen wichtigsten Kulturorten fehlen. Immerhin zeigt das von Barbara Begelsbacher zusammengestellte Material zum Götterglauben des Alten Reiches[5]), daß neben dem oberägyptischen Seth von Ombos, der am Königshof in hohem Ansehen steht, bereits zu Beginn der 4. Dynastie eine spezielle Verehrung des Seth im unterägyptischen Nildelta greifbar wird[6]); wir sind damit in dem Gebiet, das spätestens seit den Hyksos das wichtigste Zentrum seiner Verehrung bildet. Die Pyramidentexte vom Ende des Alten Reiches (um 2350 v. Chr. und später) geben uns die ersten Informationen über den Mythos um Seth, Osiris und Horus. Es scheint, daß die wesentlichen Motive des bei Plutarch ausführlich überlieferten Mythos schon jetzt, 2½ Jahrtausende früher, gestaltet waren; aber sie werden nicht fortlaufend erzählt, sondern leuchten nur hier und dort in knappen Anspielungen auf, so daß die Rekonstruktion eines Handlungsablaufes kaum möglich ist. Auf einzelne Mythologeme werden wir bei der Kennzeichnung von Seths Wesen zurückkommen.

Reicheres Material bieten die Sargtexte des Mittleren Reiches (rund 2100—1800 v. Chr.), aber es fehlt bisher eine systematische Auswertung. Einzelne Züge — Seth als Helfer des Sonnengottes, als Sturmgott u. a. — hat Jan Zandee heraus-

gearbeitet[7]). Daneben findet sich Seth in der Opferformel[8]) und unverändert auch als Königsmacht, etwa in Szenen der kultischen Reinigung Pharaos (Medinet Maâdi) oder der „Vereinigung der Beiden Länder" für den König (Thronbasen Sesostris' I.).

Um 1650 v. Chr. wird Ägypten zum ersten Mal in seiner Geschichte von außen erobert, durch die wahrscheinlich westsemitischen „Hyksos". Diese Fremdherrscher stoßen im Ostdelta, wo sie in Auaris ihre Residenz aufschlagen, auf einen bereits alten Kult des Seth, und es scheint, daß sie in Gestalt und Wesen dieses Gottes einen ihrer eigenen asiatischen Götter „wiedererkannt" und daher beide identifiziert haben; dabei könnte man schon an die spätere Gleichsetzung von Seth und Ba'al denken. Jedenfalls berichtet die jüngere Überlieferung, die Hyksos hätten den Seth als ihren Hauptgott verehrt. Für ihre Gegenspieler, die thebanischen Könige der 17. Dynastie, welche die Hyksos um die Mitte des 16. Jahrhunderts v. Chr. wieder aus Ägypten vertreiben, mußte Seth als Gott der Fremdherrscher noch mehr ins Zwielicht geraten, als es bisher seiner ohnehin gewalttätig-problematischen Natur entsprochen hatte. Von daher wird es begreiflich, daß Name und Darstellung des Seth vorübergehend vermieden werden — besonders deutlich im Amduat, das uns seit 1500 v. Chr. als ältestes Unterweltsbuch überliefert ist; dort scheint der Name des Seth geradezu mit dem des Sonnenfeindes Apophis austauschbar zu sein[9]). Hier liegen, wie ich meine, erste Ansätze zu einer wirklichen Verfemung des Seth vor, aber Herman te Velde hat sich gegen diese Deutung gewandt[10]) und auf eine Sargtext-Stelle (IV 97 k) verwiesen, in welcher Seth und seine „Bande" vom Verstorbenen abgewehrt werden, ähnlich wie im Amduat formuliert. Doch kommt hier wohl etwas anderes zum Tragen: indem der Verstorbene seit dem Ende des Alten Reiches durch seinen Tod in die Rolle des Osiris eintritt, wird Seth, der mythische Mörder des Osiris, zu seinem gefährlichen Gegner, der von ihm ferngehalten werden muß.

Diese spezielle Furcht vor Seth als dem Osiris-Mörder tritt nun überall dort in den Vordergrund, wo es um Tod und Jenseits geht, und ist auch für das Jenseitsbild des Amduat entscheidend. Selbst König Sethos I. (1304—1290 v. Chr.), der den Namen des Gottes trägt und eine Epoche offizieller Hochschätzung des Seth einleitet, vermeidet in seinem Grab und in seinem großen Tempelbau in Abydos den Namen des Osiris-Mörders. Stellung und Bedeutung des Seth im Neuen Reich werden aber noch von einer anderen Komponente bestimmt. Die Kraft und Gewalttätigkeit, die der Gott verkörpert, gewinnen in den großen Feldzügen der Pharaonen seit Thutmosis I. (1505—1493 v. Chr.) eine für Ägypten positive Bedeutung; als Kriegsherr, gegen die Feinde Ägyptens anstürmend, wird Pharao immer wieder mit der elementaren Gewalt des Seth verglichen[11]). Siegelabdrücke der königlichen Verwaltung aus dem Palast von El-Molgata (Theben)[12]) zeigen

das hohe Ansehen, in welchem der Gott am Hofe Amenophis' III. steht, des Vaters von Echnaton; und nach dem kurzen Intermezzo der Amarnazeit steigt Seth zu Beginn der 19. Dynastie (um 1300 v. Chr.) in den Zenith seiner Bedeutung. Zwei Könige dieser Dynastie tragen den Namen Sethos, der in seiner ägyptischen Form „der zu Seth Gehörige" bedeutet, und der Begründer der 20. Dynastie heißt Sethnacht „Seth ist ein Starker". Auch nichtkönigliche Personennamen werden nun häufig mit dem Namen des Gottes gebildet[13]), von den vier Abteilungen des ägyptischen Heeres trägt eine den Namen des Seth, und die königlichen Inschriften der Ramessidenzeit sind voll vom Preise des mächtigen Gottes, der die Sturm- und Wettergötter Asiens in sein Wesen mit aufgenommen hat[14]).

Die hohe Einschätzung des Seth überdauert das Ende des Neuen Reiches und wirkt in der Dritten Zwischenzeit weiter[15]). Erst im 7. Jahrhundert v. Chr. setzt eine nachhaltige Verfemung des Gottes ein. Sie beginnt wiederum mit der Unterdrückung seines Namens[16]), um in der rituellen Verfluchung des Seth als eines allgemeinen Bösewichtes zu enden und im Horustempel von Edfu sogar zur rituellen Tötung des Horus-Widersachers zu führen[17]). Den Grund dieser Verfemung hat man in einer neuen, besonders brutalen Eroberung Ägyptens von Asien her gesehen — in den Kriegszügen Assarhaddons und Assurbanipals, die Ägypten vorübergehend dem assyrischen Reich einverleiben (671—664 v. Chr.). Dieser neue Einbruch asiatischer Kriegsmacht mag der auslösende Faktor gewesen sein, aber auf lange Sicht tritt hier wieder die andere Komponente in der Einschätzung des Seth in den Vordergrund: der Gegensatz Seth—Osiris. Denn nach einer letzten kurzen Blüte der Amun-Verehrung unter der 25. Dynastie, die den Assyrern weichen muß, setzt sich der Jenseitsherrscher Osiris auch im Diesseits an die beherrschende Stelle des Amun-Re und wird damit zu einer universalen Gottheit, welcher der Gläubige sich im Diesseits wie im Jenseits anvertrauen kann; daher schwindet jetzt die Scheu, den Kindern Osiris-Namen zu geben, und zugleich muß man sich der Gefährlichkeit des Seth als des Osiris-Mörders in verstärktem Maß erwehren. Aber das schließt nicht aus, daß die Verehrung des Seth an einzelnen Kultorten Ägyptens bis zum Ende der heidnischen Zeit fortlebt[18]).

Der historische „Vertikalschnitt" zeigt somit eine schwankende Wertung des Gottes, die in diesen Ausmaßen überrascht—von höchster Wertschätzung bis zu konsequenter Verfemung. Daneben wirken Schwankungen in der Einschätzung von Amun und Osiris vergleichsweise gering. Erst ein „Horizontalschnitt" durch das Wesen des Gottes kann die tieferliegenden Wurzeln dieser Erscheinung aufdecken. Wir werden dabei versuchen müssen, von verschiedenen Seiten her einen Zugang zu öffnen, damit eine Deutung dieser Gottesgestalt möglich wird.

Da der Name des Seth keine sichere Deutung und damit auch keine Aussage über das Wesen des Gottes erlaubt, beginnen wir mit der äußeren Gestalt, der Ikonographie. Ursprünglich ganz tiergestaltig, ist ihm der Kopf des Seth-Tieres als Attribut geblieben. Viele andere ägyptische Götter treten in ähnlicher „Mischgestalt" auf, tragen auf menschlichem Leib einen Tierkopf; beim Übergang von der Tier- zur Menschengestalt ist ihnen dieser Kopf als Attribut geblieben, als hindeutendes Zeichen auf besonders kennzeichnende Züge ihres Wesens[19]). Das Seth-Tier sagt uns also nichts über das „wirkliche" Aussehen des Gottes, sondern deutet auf Wesenszüge von ihm, die es zu entschlüsseln gilt.

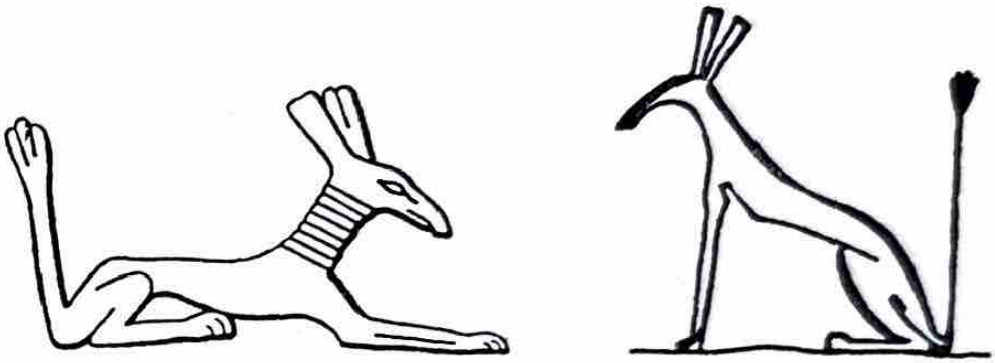

Abb. 1: Das Seth-Tier
(aus: H. te Velde, Seth, God of Confusion, Leiden 1967, S. 16 Fig. 6)

Aber was ist das für ein Tier (Abb. 1)? Seit jeher haben sich Ägyptologen wie Zoologen an diesem Problem versucht, ohne es lösen zu können. Die Skala der zoologischen Deutung reicht vom Elefant über Giraffe, Antilope, Kamel, Okapi, Esel, Windhund, Pinselschwein und Erdferkel bis zur Wüstenspringmaus. Dabei ist zu bedenken, daß ägyptische Künstler die kennzeichnenden Merkmale jeder Tierart so gut herausgearbeitet haben, daß wir bei aller Stilisierung kaum je Mühe haben, ägyptische Tierdarstellungen zu identifizieren! Das Seth-Tier ist offenbar ein Tier, das in der wirklichen Natur nicht vorkommt, ein Fabeltier — als „animal monstrueux" hat es schon Champollion angesprochen[20]), und diese Deutung erweist sich immer wieder als die richtige, die jeder zoologischen Präzisierung vorzuziehen ist. Der Ägypter hat das Seth-Tier selber schon in die Nachbarschaft der anderen Fabelwesen (des Greifen zum Beispiel) gestellt, die nach seiner Vorstellung weit entfernt am Rande der Welt, tief in der Wüste hausen[21]). In unsere Begriffswelt übersetzt, können wir im Seth-Tier die Eigenschaften der Fremdheit, der Unvertrautheit, vielleicht auch des Unheimlichen erkennen, Eigenschaften also, die uns auch sonst in seinem Wesen entgegentreten. Seth gehört nicht zur vertrauten, „normalen" Welt; so liegen auch seine Kultorte, um dies schon vorwegzunehmen, am Rande der Welt, in den Oasen der Wüste und an den alten Grenzen Ägyptens. Seth begegnet man, wenn man die geordnete und gesicherte Welt verläßt. Das kann auch im Traum geschehen, in

der verfremdeten, unheimlichen Wirklichkeit „typhonischer" Träume begegnet der Ägypter dem Wirken des Seth[22]).

Ägyptische Götter erscheinen meist nicht nur in einer Gestalt; ihre betonte „Vielgestaltigkeit" spiegelt den Reichtum ihres Wesens, der sich nicht in einer einzigen Verbildlichung einfangen läßt. Auch für den Seth können seine anderen, durchwegs tierischen Gestalten zusätzliche Hinweise auf wichtige Merkmale geben. Der *Stier*, für den Ägypter neben Löwe und Falke eines der königlichen Tiere, deutet über rein sexuelle Potenz hinaus auf physische Kraft ganz allgemein; so treffen wir einen stierköpfigen Seth als Überwinder des Sonnenfeindes Apophis – dort also, wo er diese Kraft voll einsetzen muß[23]). Am Sternhimmel gilt unser „Großer Wagen" oder „Großer Bär" dem Ägypter als Vorderkeule des Seth-Stieres, der „bewacht" werden muß, damit er auch hier dem Osiris (als Orion verkörpert) keinen Schaden tut[24]); zugleich konnte man darin die Überwindung und rituelle Opferung des Seth-Bösewichtes erblicken, gilt doch der Rinderschenkel als bevorzugte Opfergabe.

Mit dem *Esel* wird Seth seit dem Mittleren Reich in Verbindung gebracht, doch häufen sich eselköpfige Darstellungen des Gottes erst im Laufe der Spätzeit, vor allem in der griechisch-römischen Zeit Ägyptens[25]). Das dienende, vielgequälte Lasttier wird zum Bild des „gestraften und gedemütigten Bösewichts"[26]) und muß mit seiner Korn-Last den triumphierenden Osiris tragen; aber auch geschlechtliche Aktivität, unberechenbarer Eigensinn verkörpern sich hier, und im dumpfen Röhren der Eselstrompete spürt man die Anwesenheit des unheimlichen Gottes[27]). Gleich dem Esel sieht der Ägypter auch im *Schwein*, das ihm als unreinstes aller Tiere gilt, negative Züge des Seth verbildlicht[28]); in beiden Tieren hat der Abscheu, der dem Osiris-Mörder gilt, sichtbar Gestalt gewonnen. Dagegen verkörpern *Krokodil* und *Nilpferd*, die beiden gefährlichen Großtiere des Nilstromes, wieder die überlegene Kraft des Gottes, die sich auch positiv gegen Feinde der Schöpfung wenden kann — und doch, wie das Nilpferd sichtbar macht und der Mythos berichtet, mit Plumpheit gepaart ist, die der Schlauheit seiner Gegner unterliegt. Mehr am Rande, selten und spät bezeugt, finden sich Hund und Schlange als Gestalten oder Attribute des Seth; als „brüllende Schlange" wird er im ptolemäischen Tempel von Edfu bezeichnet, und der Schwanz des Seth-Tieres, sonst als Pfeil oder Blüte stilisiert, kann Schlangengestalt annehmen[29]).

Alle diese Tierformen sagen etwas über das Wesen des Gottes aus, und eine genauere Analyse müßte auch hier wieder den geschichtlichen Wandel in Rechnung stellen; das Nilpferd zum Beispiel zeigt in seiner Wertung große Schwankungen, die sich zum Teil mit dem Auf und Ab in der Einschätzung des Seth decken. Aber wir wollen uns, um die Analyse weiterzuführen, den Beinamen zuwenden, die der Gott seit alter Zeit führt. Dabei sehen wir von solchen Bei-

namen ab, die ihn (wie z. B. „Der von Ombos") mit einem Kultort in Verbindung bringen und daher über seine kultische Verehrung, aber nicht über seine Götterpersönlichkeit Aufschluß geben.

Unter den verbleibenden Beinamen stehen drei weit im Vordergrund: „Der mit großer Kraft", „Der mit großem Zauber" und „Sohn der Nut". Der erste und dritte Beiname sind seit dem Mittleren Reich, der zweite bereits im Alten Reich belegt. Daneben begegnet Seth auch als „Der Größte Gott" und „Herr des Himmels", aber diese Epitheta können sehr vielen ägyptischen Göttern beigelegt werden und sind daher wenig spezifisch. Wir betrachten daher im einzelnen nur die drei ersten Beinamen und schicken voraus, daß solche Götterepitheta für den Ägypter keineswegs nur „schmückenden" Wert haben, sondern neben der bildlichen Gestaltung zusätzliche Informationen über Gottheiten und ihre Wesenszüge vermitteln. Sie verdienen daher, wie die lange vernachlässigten Beinamen des Königs, sorgfältige Auswertung.

Als „Der mit großer Kraft" war Seth schon durch einige Tiergestalten (Stier, Krokodil, Nilpferd) gekennzeichnet, aber das hier verwendete Wort phtj öffnet einen tieferen Einblick in die Kraft-Natur des Gottes. Im Unterschied zu anderen ägyptischen Kraft-Begriffen meint es die rein physische Kraft, die Stärke des Körpers, die Kraft des erregten Geschlechts und bei Seth auch die Kraft der entfesselten Naturgewalt — des Sturmes, des Gewitters, des atmosphärischen Aufruhrs ganz allgemein. Im Donner ist die Stimme des Seth, im Sturm fährt er gewaltig daher, und auch die Wörter für „Wolke" und „Schnee" determiniert der Ägypter mit dem Seth-Tier[30]). Aber deswegen ist Seth noch längst kein „Sturmgott", denn Naturgewalt und Unwetter sind nur ein Ausschnitt im breiten Spektrum der Kraft, über die Seth verfügt. Es ist eine Kraft, die immer an Gewalttätigkeit und Roheit grenzt, wie vor allem die Episoden des Osiris-Mythos (etwa das Ertränken und Zerstückeln des Gottes) zeigen. Auch im Streit mit Horus, über den uns eine ausführliche mythische Erzählung des Neuen Reiches vorliegt[31]), bringt Seth seine rohe Kraft zur Geltung, und wiederum hat sie ein Doppelgesicht: sie verschafft dem Gott Respekt und stellt den Göttergerichtshof vor die Alternative, ob nicht er an Stelle des rechtmäßigen Erben Horus berufen sei, das Erbe des Osiris anzutreten. Dem Götterherrn erscheint Horus als zu „schwächlich" für das Erbe, haftet ihm doch noch der „schlechte Mundgeruch" des gerade entwöhnten Säuglings an, während daneben Seth in voller Manneskraft dasteht und das Recht des Stärkeren geltend macht, darauf pochend, daß Rechtmäßigkeit oft recht mäßig ist. Obgleich selbst der Götterherr für Seth eingenommen ist, triumphiert aber letztlich nicht die Gewalt, sondern das Recht, nachdem sich sein Anspruch (der für sich allein nicht genügt!) auch im Zweikampf als überlegen bewährt hat. Denn die Gewalt des Seth unterliegt der Schlauheit von Isis und Horus und wird als Kraftmeierei

entlarvt. So kommt ein tölpelhafter Zug in das Wesen des gewaltigen Gottes, dessen Kraft allzuleicht überlistet wird.

Eine Episode der Erzählung aus dem Neuen Reich schildert, wie Seth vergeblich versucht, Horus zu begatten und auf diese Weise zu demütigen. Te Velde sieht diesen homosexuellen Zug durch andere und weit ältere Textstellen bestätigt und versucht, ihn als einen Grundzug im Wesen des Seth zu deuten, womit er berechtigten Widerspruch gefunden hat[32]). Wir müssen die gleichgeschlechtliche Aktivität in das Ganze der sethischen Liebes-Gewalt einordnen, und da ist es bezeichnend, daß Seth auch hier dem Abnormen huldigt; denn Homosexualität wurde vom Ägypter zwar toleriert, doch als abnorm empfunden[33]). Es kann aber keine Rede davon sein, daß Seth nur in dieser Richtung veranlagt sei. In der gleichen Erzählung von seinem Streit mit Horus stellt er tölpelhaft der verkleideten Isis nach, die die Gestalt eines schönen Mädchens angenommen hat, und erweist sich auch sonst als ein „grand amateur de femmes"[34]). Aber die Liebe, die Seth ausübt und verkörpert, ist nicht die beglückende Himmelsmacht der Hathor oder Aphrodite; auch sie ist, wie alles in Seths Wesen, elementare, rohe Naturgewalt, die nicht heilt, sondern zerstört. Und diese Art von Liebe ist unfruchtbar, Seth zeugt nicht, während sein Gegenspieler Osiris noch im Tod den Horus zeugt. Wenn Thot gelegentlich als Sohn des Seth gilt, dann doch auf unnatürliche Weise, aus dem Scheitel des Gottes und ohne Mitwirkung einer Frau entstanden.

Hier blicken wir tief in die Wirklichkeit einer Weltstruktur, die es immer und überall gibt und für deren Kennzeichnung uns kein besseres Wort zur Verfügung steht, als der Name des Seth. Denn Lügen, Schwadronieren, tölpelhaftes Theaterspiel und zerstörend-unproduktive Liebesaktivität bilden auf dem Hintergrund einer meist Unheil und Verwirrung stiftenden, unschöpferischen Unruhe einen Komplex von Phänomenen, ein Syndrom geradezu, dem wir immer noch als Wirklichkeit begegnen können. Mit psychologischen Begriffen lassen sich wohl einzelne Symptome kennzeichnen und erfassen, aber nicht die einheitliche, in sich geschlossene Weltstruktur, die hier in die Gestalt eines Gottes eingegangen ist.

Aber wir haben nur einen Beinamen des Seth betrachtet und wenden uns dem zweiten zu – „Der mit großem Zauber". Auch er enthält einen Kraft-Begriff, der von der Wurzel her wertfrei ist und erst durch die Art seiner Anwendung zu einer positiven oder negativen Macht wird. Durch Zauber-Kraft ist die Welt erschaffen worden, durch Zauber-Kraft kann sie auch wieder zerstört werden. Sie gehört zu den drei Schöpferkräften Hu, Sia und Hike, die den eigentlichen Schöpfergott, den Sonnengott Re, sichtbar in seiner Barke durch Himmel und Unterwelt begleiten und der ständigen Welterhaltung dienen. Re muß die Zauber-Kraft immer wieder gegen seinen gefährlichen Widersacher, den schlangengestaltigen Apophis einsetzen. In diesem Zusammenhang spielt Seth, trotz all seiner ne-

gativen Eigenschaften, eine höchst positive Rolle im Dienst der Schöpfung. Vorn im Sonnenboot stehend, schwingt er den Speer gegen Apophis und zwingt ihn, das eingeschlürfte Wasser der Fahrbahn wieder auszuspeien, so daß die Sonnenfahrt weitergehen kann[35]). Daß Seth hier als ältestes Urbild des Drachentöters erscheint, verdankt er dieser Zauber-Kraft, über die er in besonderem Maße verfügt und die er hier im Dienst des Schöpfergottes zu positiver, hilfreicher Tat gebraucht. Auch in den Kriegen Pharaos wirken ja die Kräfte des Seth, die sich sonst so unheilvoll austoben, gezielt in eine Richtung, in der sie den Feinden Ägyptens Verderben bringen sollen.

Das letzte der Beiworte, das den Seth als „Sohn der Nut" kennzeichnet, ist zunächst ganz wörtlich zu nehmen. Dem Mythos zufolge hat Geb, der Erdgott, mit der Himmelsgöttin Nut die vier Kinder Osiris, Seth, Isis und Nephthys gezeugt; zusammen mit dem älteren Paar Schu/Tefnut und dem Urgott Atum bilden sie das Göttersystem der „Neunheit", das die unübersehbare Göttervielfalt in eine numerisch und genealogisch geordnete Form bringt. Die Himmelsgöttin Nut hat also noch andere Kinder (auch die Gestirne gelten insgesamt als ihre Kinder), aber allein Seth wird mit derart betonter Häufigkeit „Sohn der Nut" genannt. Hier schwingt noch mehr mit. Als ein „Wettergott" in weitestem Sinne ist er mit den Phänomenen des Himmels, also der Nut, eng verbunden, im Gewitter und im Sturm anwesend, die vom Himmel kommen, und häufig auch als „Herr des Himmels" bezeichnet. Und als weitere Assoziation könnte man an die gewalttätige Natur der Nut denken, die bereits in den Sargtexten des Mittleren Reichs deutlich wird[36]) und sich im Neuen Reich im Bild der Sau verdichtet, die ihre Kinder, die Gestirne, immer wieder auffrißt[37]). In ihren Söhnen Osiris, dem Sanften, Leidenden, und Seth, dem „Roten"[38]), dem aggressiven Brudermörder, ist das uralte Motiv der ungleichen Brüder gestaltet.

Die Himmelsgöttin Nut hat Seth geboren, aber es heißt, daß er vorzeitig und gewaltsam aus dem Leib seiner Mutter ausbrach, indem er mit einem Schlag ihre Seite öffnete[39]). So zeigt sich schon bei seiner Geburt das Irreguläre, Abnorme und Gewalttätige, das seine Natur auszeichnet; dazu erfahren wir aus mehreren Quellen, daß mit ihm erst der Streit in die Welt kommt, die Störung der bei der Schöpfung gesetzten Ordnung.

Wenn ich nun abschließend zu den Aussagen des Mythos über Seth übergehe, von denen wir gelegentlich schon Gebrauch gemacht haben, so steht dabei dieser Streit, Urbild von allem Zwist in der Welt, betont im Mittelpunkt. Er ist die Kehrseite der notwendigen, positiven Auseinander-Setzung, durch die Schöpfung (begonnen mit der Auseinander-Setzung von Himmel und Erde!) erst möglich wird.

Der Streit, den Seth in die Welt trägt, hat zwei Ausprägungen: einmal den tödlichen Bruderzwist mit Osiris, der von Seth ermordet und zerstückelt wird, und zum anderen den „normalen", gewissermaßen alltäglichen Streit zwischen Seth und Horus – auch er ein Bruderzwist, obgleich die beiden im System der Götterneunheit Onkel und Neffe sind. Bei diesem Streit herrscht das agonale Element, Seth fordert zum Zweikampf heraus, bei dem es Gewalt und Verletzung, aber kein tödliches Ende gibt. Jeder trifft den anderen an seinem empfindlichsten Teil – Seth den weitspähenden Himmelsfalken Horus an seinen Augen, Horus den kraftstrotzenden Seth an seinen Hoden. Beide werden verletzt, doch

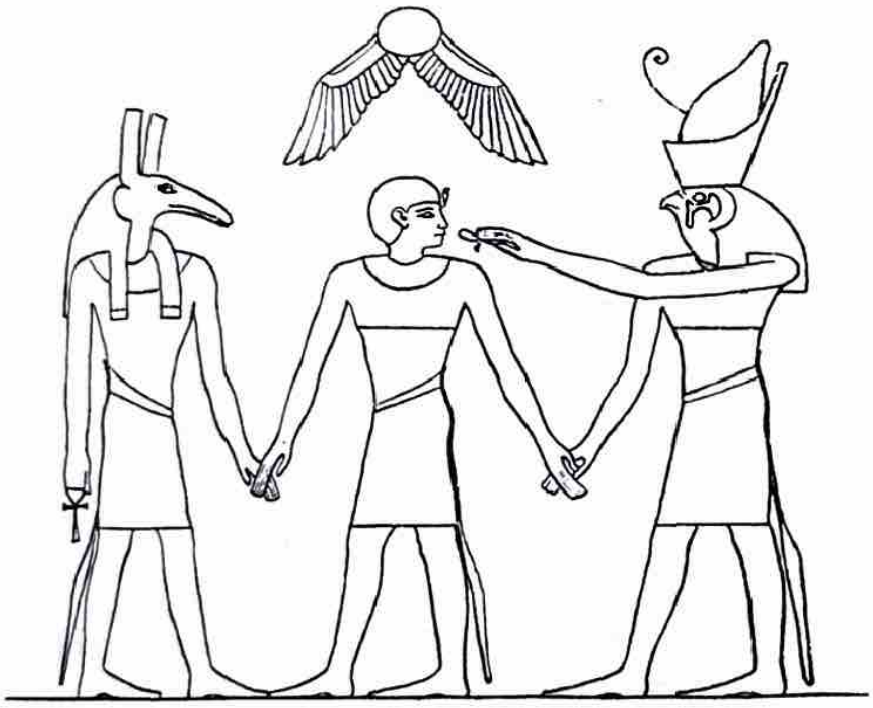

Abb. 2: Horus (rechts) und Seth geleiten den König
(aus: G. Roeder, Mythen und Legenden um ägypt. Gottheiten und Pharaonen, Zürich und Stuttgart 1960, S. 62 Abb. 15)

auch wieder geheilt. Die Gewalt (in Seth verkörpert) fordert das Recht (für das Horus steht) heraus, darf aber nicht über Recht und Ordnung triumphieren. Der Mythos vom Streit des Horus und Seth[40]) sieht diese elementare Situation aber viel differenzierter. Horus ist rechtmäßiger Erbe, aber er kann das Erbe seines Vaters nicht ohne Kampf und Bewährung gewinnen. Er steht als schwächliches Kind „Dem mit großer Kraft" gegenüber, aber er hat mächtige und geschickte Helfer; auch die immer wieder gefährdete Weltordnung (ägyptisch Maat) verfügt über Kraft *(wsr)*, um sich gegen ihre Widersacher zu behaupten[41]).

Wichtiger ist, daß die beiden Streitenden am Ende „zufriedengestellt" sind, daß nicht Rache und Strafe, sondern Ausgleich und Versöhnung die Streit-Situation

lösen. Schon zu Beginn der Erzählung macht die „Göttermutter" Neith den Vorschlag, Horus in das Amt seines Vaters einzusetzen, zugleich aber den Besitz des Seth zu verdoppeln und ihn zusätzlich durch zwei schöne, aber fremdartig-asiatische Göttinnen zu erfreuen. Es kommt dann trotzdem zu wechselvollen Kämpfen und einseitigen Richtersprüchen, doch am Ende der Erzählung erkennt Seth den Horus als rechtmäßigen Erben an und wird dafür anderweitig abgefunden. Selbst der tödliche Bruderzwist zwischen Seth und Osiris endet in einer Teilung der Welt, bei welcher Osiris das „schwarze" (fruchtbare) Land Ägypten, Seth das „rote" Land der Wüste und des Auslands erhält. Wie noch bei einem modernen Bazar-Handel sind nach heftigem Streit alle „zufrieden" (*mabsût*), die Kontrahenten miteinander ausgesöhnt, die Welt im Gleichgewicht. Der große Schlichter, „der die beiden Männer trennt", ist der Mondgott Thot, aber der Ausgleich vollzieht sich fortwährend auch im ägyptischen König, der ja Horus und Seth in *einer* Person ist.

Darin unterscheidet sich der Streit zwischen Horus und Seth grundsätzlich vom Kampf des Re gegen Apophis. Ist Seth ein feindlicher Gott, so ist Apophis der Götterfeind schlechthin, der Böse. Er steht für die abgründige Drohung des Nichtseins, die der geordneten Schöpfungswelt immer wieder aus der Tiefe des ungeordnet-finsteren Chaos erwächst. Die Aktionen des Apophis richten sich gegen den Sonnenlauf und damit gegen den Bestand der Welt. Hier gibt es keinen Kompromiß, zwischen Re und Apophis ist keine Versöhnung möglich, ein solcher Feind muß nicht nur besiegt, sondern gefesselt, zerstückelt und vernichtet werden[42]).

Indem der Ägypter den Seth mit seiner Lanze als „Drachentöter" an den Bug des Sonnenbootes stellt, gibt er deutlich zu erkennen, daß dieser gewaltige Gott, all seinen negativen Eigenschaften zum Trotz, auf die Seite der geordneten Schöpfungswelt gehört und seine unheimlichen Kräfte zur Überwindung des gefährlichen Sonnenfeindes einsetzt. Mit dieser Tat legitimiert denn auch Seth vor dem Allherrn seinen Anspruch auf das Erbe des Osiris[43]). Es ist eine sekundäre Vergröberung der ursprünglich so sinnvoll differenzierten Feind-Vorstellung, wenn Seth und Apophis seit dem Neuen Reich immer häufiger in einer einzigen Gestalt zusammenfließen, wenn also Seth zum „Feind" schlechthin verteufelt wird.

Seth ist der Unruhestifter, der Herausforderer, der Verwirrer aller Dinge, von te Velde recht treffend mit dem *trickster* der Indianermärchen verglichen[44]) und schon von Plutarch als der gekennzeichnet, „der alle Dinge verwirrt und Erde und Meer allenthalben mit Übeln erfüllt". Die Wurzel seines Wesens ist die nackte Gewalt, die physische Kraft, die nur sich selber lebt, solange sie nicht von überlegenen Fähigkeiten gebändigt und in Dienst genommen wird. Zugleich aber steht Seth auch für alles Fremdartige und Abnorme, das es in der Welt

gibt und immer geben wird, das jede Gesellschaft auf ihre Weise bewältigen und tragbar machen muß.

Seth bringt Unruhe, Auseinandersetzung und Streit in die Welt; und obgleich er, wie betont wurde, nicht produktiv wirkt, sondern stört und verunsichert, ist die sethische Unruhe — in richtiger Dosierung! — ein notwendiges Ferment menschlicher Entwicklung. Nicht umsonst sprechen wir von der „schöpferischen" Unruhe, die keine satte Zufriedenheit herrschen läßt, sondern zu Aufbruch und Weitergehen mahnt. Auseinander-Setzung stand am Anfang unserer Welt: als die von Himmel und Erde im Mythos, als „Urknall" und Auseinanderstreben der Urobjekte in der modernen Kosmologie. Wir müssen damit fertigwerden, daß Streit, Auseinandersetzung und Gewalt zur grundlegenden Struktur der Welt gehören. Der Mythos, der diese Weltstruktur auf seine Weise, mit den ihm zur Verfügung stehenden Bildzeichen beschreibt, zeigt zugleich ihre innere Wahrheit, ihren Sinn und ihre Notwendigkeit auf. Jede unter Menschen etablierte Ordnung bedarf des In-Frage-Stellens, der Verunsicherung, damit sie nicht in Erstarrung übergeht, sondern beweglich und anpassungsfähig bleibt. So braucht auch jede Norm in ihren Toleranzgrenzen Offenheit für das Abnorme, damit sie nicht zum starren, beengenden Schema entartet. Seth ist ein unheimlicher und unbequemer Gast in dieser Welt, weil er sie unbekümmert in Frage stellt, ohne tragbare Alternativen zu bieten; durch diese Eigenart aber hilft er uns, auch manche aktuelle Erscheinung besser zu verstehen und genauer zu analysieren.

Die Weltstrukturen, zu denen uns die Gestalten der Götter hinführen, sind in ihrer Mehrheit keine überlebten, sondern aktuelle Strukturen, die an keinen bestimmten Zeithorizont gebunden sind. Es war daher ein Irrweg der Erforschung und Interpretation des Mythos, daß man lange versucht hat, den Streit Horus/Seth auf politische Verhältnisse der Vorgeschichte zurückzuführen oder ihn geographisch zu „erklären"[45]). In der mythischen Erzählung des Neuen Reiches hat uns der Ägypter selbst einen Hinweis auf die Zeitlosigkeit des Streites gegeben, indem er seine Dauer betont: 80 Jahre schon stehen die Kontrahenten vor Gericht, und noch ist kein Ende abzusehen[46]). Der exemplarische Konflikt der beiden Götter kann zu allen Zeiten in einem historisch-menschlichen Konflikt sichtbar Gestalt annehmen, aber seine Aussagekraft geht über die Erinnerung an frühe Stammeskämpfe weit hinaus in den Bereich steter Verbindlichkeit.

Das Erkennen der Götter ist das Erkennen von Strukturen, die es immer gab — von Strukturen, die sich auch in anderer Form beschreiben lassen, aber kaum mit diesem Reichtum gebündelter Aussagen in einem einzelnen Bild-Zeichen. Ägypten, das die Hieroglyphenzeichen seiner Schrift als „Götter" bezeichnen kann und mit seinen Gottheiten oft wie mit Formeln zur Beschreibung von

Weltinhalten umgeht, öffnet den Weg zu einer „kybernetischen" Wertung der Götter, die ihnen Aktualität und Aussagekraft zurückgibt und zugleich aus der Sackgasse des Fragens nach ihrem „wirklichen" Sein und ihrer ursprünglichen Herkunft hinausführt. Nicht auf das Sein der Götter kommt es dann an, sondern auf ihr Sagen und Zeigen, das wir immer wieder neu zu verstehen suchen. Betrachten wir die Gestalten der Götter als Zeichen mit der höchsten denkbaren Verdichtung von Information, dann werden sie zu Antwortenden, zu Trägern von gültigen Aussagen über elementare Strukturen der Welt, die immer noch den Gang unseres Lebens bestimmen.

ANMERKUNGEN

[1]) Vortrag, gehalten auf der 12. Tagung für Symbolforschung am 13. 10. 1972 in Arnoldshain. Unsere Deutung kann sich weitgehend auf das Material stützen, das Herman te Velde in einer Monographie über den Gott zusammengetragen hat: Seth, God of Confusion (Probleme der Ägytologie Bd. 6), Leiden 1967. Eine erste, auf die altägyptischen Quellen gestützte Monographie gab bereits Eduard Meyer: Set-Typhon, Leipzig 1875, vgl. ferner den Artikel „Seth" in Hans Bonnet: Reallexikon der ägypt. Religionsgeschichte (1952), S. 702—715 und die in den folgenden Anmerkungen genannte Literatur.

[2]) Dazu und zum Problem der Tier- und Mischgestalt E. Hornung: Der Eine und die Vielen. Ägyptische Gottesvorstellungen, Darmstadt 1971. Die dort gegebene Gesamtschau des ägyptischen Götterglaubens soll hier an einem konkreten Beispiel verdeutlicht und weitergeführt werden.

[3]) Die Problemlage bei H. te Velde (Anm. 1) S. 7ff.

[4]) Eine andere Deutung des Titels für die früheste Zeit gibt P. Kaplony: Inschriften der ägypt. Frühzeit (1963) I 373, doch ist das Nebeneinander von Horus und Seth in jedem Fall sicher.

[5]) Ich danke Frau Begelsbacher, daß ich ihre Zusammenstellungen und Interpretationen schon jetzt benutzen durfte.

[6]) Wobei die genaue Lokalisierung im Ost- oder Westdelta noch umstritten ist.

[7]) Seth als Sturmgott, Zeitschrift für ägypt. Sprache und Altertumskunde 90, 1963, 144—156.

[8]) W. Barta: Aufbau und Bedeutung der altägypt. Opferformel (Ägyptolog. Forschungen Bd. 24, 1968), S. 38, 56 und 228. Teils erscheint er hier allein, teils in Verbindung mit Nephthys, die gelegentlich als seine Gattin gilt.

[9]) Dazu E. Hornung: Das Amduat. Die Schrift des Verborgenen Raumes (Ägyptolog. Abhandlungen Bd. 7, 1963), Teil II, S. 15f.

[10]) H. te Velde: Seth (vgl. Anm. 1), S. 141. Man wird auch beim Amduat den funerären Zusammenhang berücksichtigen müssen und darf daher dieses Zeugnis nicht zu stark betonen, doch scheint es mir wichtig, daß die Vergleiche des Königs mit Seth erst nach Thutmosis I. einsetzen (vgl. Anm. 11).

[11]) Belege (von Hatschepsut bis Ramses III.) gab Dieter Müller, Zeitschr. für ägypt. Sprache 84, 1959, 159 Anm. 3; vgl. bereits E. Meyer: Set (Anm. 1), S. 59.

[12]) W. C. Hayes, Journal of Near Eastern Studies 10, 1951, 174—176 (S. 38, S. 93, S. 95 und S. 118).

[13]) H. Ranke: Die ägypt. Personennamen I 321f. und II 317 und die Zusammenstellung bei te Velde: Seth (Anm. 1), S. 135ff.

[14]) Zur „asiatischen" Darstellung des Gottes siehe Labib Habachi, Annales du Service des antiquités 52, 1954, 513f. und te Velde: Seth (Anm. 1), S. 120ff.

[15]) Zur Libyerzeit vgl. etwa J. G. Griffiths, Journal of Egyptian Archaeology 44, 1958, 83 Anm. 1. Zur 25. Dynastie vgl. die negativen Feststellungen von J. Leclant: Recherches sur les monuments thébains (Kairo 1965), S. 292 Anm. 3 (Seth im damaligen Theben nicht bezeugt), doch wird der siegreiche Pianchi (Pije) noch vom „Sohn der Nut" unterstützt: Urkunden des ägypt. Altertums III 24 (Zeile 79), vgl. auch ibid. III, 49 (Zeile 128).

[16]) In saitischen Versionen der Pyramidentexte, z. B. E. Drioton, Annales du Service des antiquités 52, 1952, 111.

[17]) A. Gutbub, Kêmi 16, 1962, 67—69.

[18]) H. Bonnet: Reallexikon der ägypt. Religionsgeschichte S. 703, ferner zum späten Kult im Raum Heliopolis/Memphis J. Vandier, Revue d'égyptologie 16, 1964, 124 mit Anm. 4 und ders., Mélanges Mariette (1961), S. 115.

[19]) Dazu E. Hornung: Der Eine und die Vielen (Anm. 2), S. 101ff.

[20]) Monuments de l'Egypte et de la Nubie/Notices descriptives 2, 1844, 360.

[21]) Zu den ägypt. Fabeltieren vgl. die Bemerkungen von A. Hermann, Zeitschr. für ägypt. Sprache 93, 1966, 85ff.

[22]) Nach dem Traumbuch des Papyrus Chester Beatty III aus dem Neuen Reich; schon in der Ersten Zwischenzeit kann das Wort „Traum" mit dem Seth-Tier determiniert werden: W. K. Simpson, Journ. of Egyptian Archaeology 52, 1966, 44f.

[23]) Stelen-Fragment in Kopenhagen, zuletzt bei te Velde: Seth (Anm. 1), Taf. VIII, 1. Als „Stier" wird Seth schon in den Pyramidentexten (§ 418) bezeichnet, als „Rind" auch in den Sargtexten (J. Zandee, Zeitschr. für ägypt. Sprache 90, 1963, 153).

[24]) A. Piankoff: Le livre du jour et de la nuit (Kairo 1942), S. 95f.

[25]) Die Zeugnisse bei B. H. Stricker, Oudheidkund. Mededelingen uit het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden 46, 1965, 62ff.

[26]) Hervorgehoben von H. Bonnet: Reallexikon der ägypt. Religionsgesch. S. 172.

[27]) H. Hickmann, Cahiers d'histoire égyptienne 6, 1954, 46 f.

[28]) P. E. Newberry, Journ. of Egyptian Archaeology 14, 1928, 211—225 und H. Bonnet: Reallexikon der ägypt. Religionsgesch. S. 690 f. Die wichtigsten Zeugnisse sind Totenbuch Spruch 112 und die Gerichtsszene (Szene 33) des Pfortenbuches.

[29]) A. Rowe, Bulletin Société archéol. d. Alexandrie 35, 1942, 26 Anm. 1 und zu Seth als Schlange auch P. Kaplony: Kleine Beiträge zu den Inschriften der ägypt. Frühzeit (Ägyptolog. Abhandlungen 15, 1966), S. 194 (290) mit weiteren Hinweisen. — Zu Seth als Hund siehe G. Posener, Journ. of Egyptian Archaeology 39, 1953, 107 mit Anm. 6. Neuerdings hat J. Vandier eine Darstellung des Seth als Sphinx veröffentlicht und damit eine allgemeine Betrachtung der Seth-Darstellung im Neuen Reich verbunden: Mitteilungen des Deutschen Archäolog. Instituts Abt. Kairo 25, 1969, 188—197 (ibid. S. 191 f. auch zu Seth als Nilpferd).

[30]) Eine lehrreiche Zusammenstellung für die Verwendung des Seth-Tieres als Deutzeichen gibt te Velde: Seth (Anm. 1), S. 22 f.

[31]) Papyrus Chester Beatty I, dazu J .Spiegel: Die Erzählung vom Streite des Horus und Seth (Leipziger Ägyptologische Studien 9, 1937). Der Text in A. H. Gardiner: Late-Egyptian Stories (Brüssel 1932) und ders.: The Library of A. Chester Beatty: The Chester Beatty Papyri, No. 1 (Oxford 1931). Vgl. ferner Anm. 40.

[32]) Siehe vor allem die Besprechung von Jan Zandee, Bibliotheca Orientalis 25, 1968, 184—189. Zu diesem Problemkreis auch J. G. Griffiths: The Conflict of Horus and Seth (Liverpool 1960), S. 41 ff.

[33]) Vgl. etwa H. Goedicke, Journ. of the American Research Center in Egypt 6, 1967, 97—102.

[34]) So die Formulierung bei J. Sainte Fare Garnot: La vie religieuse dans l'ancienne Egypte (1948), S. 22; vgl. auch ibid. die Kennzeichnung „personnification de la violence et de la mauvaise foi".

[35]) Zu den Details vgl. E. Hornung: Ägypt. Unterweltsbücher (1972), S. 45—47 und das Kapitel „Seth repelling Apopis" bei te Velde: Seth (Anm. 1), S. 99—108.

[36]) A. de Buck: The Egyptian Coffin Texts VII 252 a: „ein Zittern im östlichen Horizont auf die Stimme der Nut hin."

[37]) H. Grapow: Die Himmelsgöttin als Mutterschwein, Zeitschr. für ägypt. Sprache 71, 1935, 45—47.

[38]) Bezeugt durch Wörterbuch der ägypt. Sprache V 489, 1 (griech.-röm.) und 493, 1 (Neuägypt.), dazu als Herr der „roten" Wüste.

[39]) Nach Plutarch, De Iside et Osiride Kap. 12; te Velde: Seth (Anm. 1), S. 27 f. weist auf wesentlich ältere, bis zu den Pyramidentexten zurückreichende Anspielungen auf diese irreguläre Geburt hin.

[40]) Dazu vor allem J. G. Griffiths: The Conflict of Horus and Seth (Liverpool 1960) und zur wichtigsten Quelle, dem Papyrus Chester Beatty I, die oben Anm. 31 genannten Arbeiten.

[41]) Gleich zu Beginn (1,4) der Erzählung des Pap. Chester Beatty I weist Schu darauf hin, daß die Maat über wsr verfügt — es wird also ein anderer Kraft-Begriff als im Beinamen des Seth verwendet, mehr im Sinne der „Fähigkeit, etwas zu tun, zu bewirken", als im Sinne einer rein physischen Kraft.

[42]) Vgl. die oben Anm. 35 genannten Arbeiten.

[43]) Pap. Chester Beatty I, 4,4 f.

[44]) Neben seinem in Anm. 1 genannten Werk vgl. noch H. te Velde: The Egyptian God Seth as a Trickster, Journ. of the American Research Center in Egypt 7, 1968, 37—40.

[45]) Noch J. G. Griffiths: The Conflict of Horus and Seth (Liverpool 1960), S. 39—41 und 119 ff. sucht gegen die tiefer greifende Deutung von Henri Frankfort die geschichtlich-politische Erklärung zu retten. Zu Horus und Seth als Vertreter der beiden Landeshälften vor allem H. Kees: Horus und Seth als Götterpaar (Leipzig 1923/24) und daran anschließend eine langdauernde Auseinandersetzung.

[46]) Pap. Chester Beatty I, 2, 13 und 13, 12.